

Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

N. 62.

Sonntag, den 4. August

1839.

Artistisch-literarische Anzeige.

(Eingesandt.)

1. Karte des Königreichs Ungarn, seiner Nebenländer und Siebenbürgens. Nach den besten Quellen herausgegeben von Ludwig v. Schedius. Pesth 1838. gr. Fol. Preis 40 fr C. M.
2. Uebersicht der Gebirge, Flüsse, Straßen und vorzüglicheren Ortszeichen zur obigen Karte gehörig, herausgegeben von Ludwig v. Schedius. Preis 20 fr C. Mz. In Commission bei Eggenberger und Heckenast.

Bei dem Herannahen des kommenden Schuljahres sieht man sich im Dienste der echten Menschenbildung gedrungen, die verehrten Leser dieser Blätter, besonders Schulvorsteher, Lehrer und Eltern auf diese Karten aufmerksam zu machen. Der gefeierte Name des Herausgebers ist ein hinlänglicher Bürge für die Vortrefflichkeit der oben angeführten Karten. Und wie könnte es anders sein, als daß ein Mann, der seit einem halben Jahrhundert durch Wort und That an der Erweiterung der Grenzen der echten Humanität unermüdet arbeitete, — und sowohl durch sein Wort als auch durch sein erhabenes Beispiel so Viele für die Beförderung der achthumanen Zwecke der Menschheit begeisterte und in ihnen das Streben nach Vollkommenheit weckte und nährte — wie könnte ein solcher Mann in einem Fache, welches seit einem halben Jahrhundert sein Lieblingsstudium war, nicht Vorzügliches leisten?

Doch möge uns vergönnt sein, ein Wort über den Zweck und Gebrauch dieser Karten zu sprechen.

Die pädagogischen Anforderungen, welche als innere Bedingungen eines guten geographischen Unterrichts zu machen sind, stellen alle Pädagogen, die über den wichtigen Gegenstand reiflicher nachgedacht haben, unter folgende Punkte.

1. Der Unterricht in der Geographie soll die bestimmte Beziehung auf den Zweck alles Unterrichts, auf die Ausbildung zur Humanität deutlich hervortreten lassen.

2. In ihm sollen daher auch die vier Seiten der wahrhaft humanen Bildung, die ideale, formale, reale u. technische angemessen hervorgehoben werden.

3. Er soll sich dem Grade der Bildungsfähigkeit, den Fassungskräften der Schüler genau anschließen, und also mit dem Wachsthum derselben allmählig und stufenweise fortschreiten und sich erweitern.

4. Er soll aber auch mit jeder Stufe oder mit jedem Course, bei welchem Schüler etwa stehen bleiben oder die Schule verlassen dürften, ohne zu einer höheren Stufe überzugehen, sich vollenden und zu einem Ganzen sich abschließen.

5. Der Unterrichtsgang soll sich dem naturgemäßen allgemeinen Bildungsgange des Menschen genau anschließen, und demnach nicht vom Abstracten zum Concreten, vom Allgemeinen zum Besondern herab, sondern vom Besondern zum Allgemeinen hinauf steigen bis zu der Stufe, wo die Schüler zu der Reife gelangt sind, daß ein mehr wissenschaftlicher und systematischer Gang vom Allgemeinen zum Besondern genommen werden kann.

6. Die Selbstthätigkeit des Schülers soll, soviel es bei einem von außen genommenen Stoffe möglich ist, in Anspruch genommen werden, und die Methode möglichst aus dem Schüler entwickelnd sein.

7. Der Unterricht soll beständig Beziehung auf das Leben, Bedeutung für das practische Leben eben so gut als für die formale Geistesbildung haben und so immer das Interesse der Schüler gewinnen und erhalten.

Um diesen Forderungen einer geläuterten Methodik zu entsprechen, muß der Unterricht in der Geographie vom väterlichen Hause, von der Schule, von dem Geburtsort, von dem Comitatus u. s. w. ausgehend,

den Blick über das Land, in welchem man wohnt, den Erdtheil und überhaupt über die ganze Erde erheben, — späterhin aber wieder in das liebe Vaterland herabsinken, und hier das Wahre, Gute und Schöne suchen, nach welchem man vielleicht vergeblich in fremden Ländern gestrebt hatte.

Zu diesem Ende sind zweckmäßige Landkarten ein durchaus nothwendiges und unentbehrliches Hilfsmittel beim Unterricht in der Geographie. Doch soll auch hier nicht bloß ein mechanisches Anstarren der Striche, Punkte, Zeichen, statt finden: vielmehr das richtige und genaue Anschauen der Karte soll dem Geiste ein unverwüßliches Bild des Landes, seiner natürlichen Beschaffenheit, der Gebirge, Flüsse, Städte u. s. w. geben, daß man beim Nennen eines Ortes immer die Lage desselben und umgekehrt, bei der Lage und dem Zeichen derselben, immer auch des Namens und der übrigen beim Unterricht oder beim Lesen empfangenen Kenntnisse sich deutlich und lebendig bewußt werde.

Zu diesem Ende hat der hochgebildete Herausgeber vorliegender Karten, dessen Namen europäisch geworden u. unseren Stolz mit Recht ausmacht — um nämlich diese Karten für die Zwecke der Schulen unseres Vaterlandes nützlich und brauchbar zu machen, die erste Karte sowohl mit deutschem als auch ungarischem Texte in besonderen Abdrücken versehen, damit sie sowohl in rein ungarischen als auch in deutschen Schulen, zum Besten der heranwachsenden Jugend gebraucht werden können.

Haben die Schüler schon die mit Namen versehene Karte gehörig angeschaut und sich vielfältig im Aufsuchen der einzelnen Orte und ihrer gegenseitigen Lage zu einander geübt, dann mögen sie selbst die Karte zeichnen — wobei der thätige Lehrer die Schüler nur auf das vor den Augen liegende wahrhaft schöne Muster aufmerksam zu machen hat. Der Preis der Karte ist so gestellt, daß auch der von der Fortuna minder begabte Schüler sich diese Karten anschaffen kann. Was aber ganze Anstalten anbelangt, diese bekommen bei Bestellung zahlreicher Exemplare nach Verhältnis einen bedeutenden Rabatt, zumal wenn sie sich an den humanen Herausgeber selbst wenden. Pesth, 2. Aug. 1839. K.

Flüchtige Blicke auf die meisten schon bestehenden und einige projectirte Eisenbahnen.

Was (Fortf. von No 57.)
Oesterreich

anbelangt, so wird es, außer der bereits bestehenden

Budweiser und Gmundner-Linzer Eisenbahn, dann den von Wien nach Raab in Ungarn, und von Wien nach Bochnia in Galizien im Bau begriffenen zwei Eisenbahnen, von welcher letzterer bereits die Strecke von Wien nach Brünn vollendet ist, auch bald die wichtige Eisenbahn von Venedig nach Mailand besitzen. Diese großartige Bahn wird in ihrer Ausdehnung alle bis nun in Europa bestehenden übertreffen, denn ihre Länge wird größer sein, als die Gesammtlänge aller Eisenbahnen in Frankreich, und beinahe die Hälfte aller in England bestehenden Eisenbahnen zusammen genommen ausmachen. — Die Brücke hingegen, welche Venedig über die Lagunen mit dem festen Lande verbinden soll, wird das gigantischste Werk dieser Art sein, welches je in beiden Hemisphären erfunden und ausgeführt worden ist.

Diese Bahn wird in ihrer Richtung von Venedig bis Mailand die Städte Padua, Vicenza, Verona und Brescia, folglich die wichtigsten Punkte des lombardisch-venetianischen Königreiches berühren, und die ganze Strecke in einer Ausdehnung von fast 166 italienischen Meilen wird man, bei dem vortrefflichen Terrain, welches auch von topographischen Hindernissen ganz frei ist, in weniger als 8 Stunden zurücklegen können.

Nach einer genau angestellten, und von allen sanguinischen Hoffnungen weit entfernten Berechnung, werfen die Kosten des Baues, das jährliche Erträgniß und die jährlichen Administrationskosten dieser Bahn, folgende Ziffer ob:

- a) Constructionskosten, bei welchen auf alle möglichen Hindernisse und Mehrausgaben Bedacht genommen worden ist. . . . 54,119,332 Oest. Lire.
 - b) Jährliches Erträgniß der Eisenbahn, nach einem Durchschnitt der Communicationsfrequenz, unter den jetzt bestehenden Verhältnissen 7,297,500 Oest. Lire.
- bleibt man von dieser Summe
- c) die jährlichen Administrationskosten, sammt der in Anschlag gebrachten Deteriorations-Differenz der Eisenbahn, wobei die Dauer der Schienen auf

30 Jahre angenommen wurde, mit 2,912,890 Oest. Lire.
 ab, so ergibt sich ein jährlicher Reinertrag, respective Nutz-
 ertrag von 4,384,610 Oest. Lire,
 welcher im Verhältnisse zu dem, für die Construction der Eisenbahn angelegten Capitale von 54,119,332 Oest. Lire, einen Nutzen von mehr als 8 Percent abwirft.

Dieses gewiß erfreuliche Resultat verspricht aber für die Zukunft noch lukrativer zu werden, da nämlich bei den Kosten des Baues das Maximum, bei dem Erträgniß hingegen die mindergünstigen Verhältnisse zum Maßstabe angenommen wurden.

Es steht kaum mehr zu bezweifeln, daß die Errichtung der Venedig-Mailand- Eisenbahn, auch die von Triest nach Wien in's Leben rufen werde. Allein selbst abgesehen von der erstgenannten Bahn, knüpfen sich an die Errichtung dieser letzteren, die verzweigtesten und immensesten Interessen für ein potenziertes Gedeihen des Handels und des Verkehrs, folglich für den allgemeinen Wohlstand, — für den Nationalreichtum Oesterreichs.

Wenn man erwägt, daß durch die Errichtung dieser Bahn die meisten Haupthandelswege einander näher gerückt, und durch die bereits bestehenden, oder noch im Werke begriffenen und projectirten Eisenbahnen (von Wien nach Böhmen, Prag, Budweis, Regensdorf, Smunden, Linz und nach Ungarn u. s. w.) die Communicationslinien zwischen der Weichsel, Moldau, Elbe, dem Main und Rhein, der mittleren und unteren Donau, und durch diese in die entferntesten Meere, direct hergestellt werden würden, so kann man es sich nicht verhehlen, daß die Ausführung dieses Projectes die segensreichsten Früchte tragen müßte. (Beschl. folgt.)

Zur Chronologie der Chinesen.

Je weniger wir in diesem Augenblicke, von dem „himmlischen Reiche“ (China) erfahren, desto interessanter muß es uns sein, einige Forschungen kennen zu lernen, die man in der neuesten Zeit über die Geschichte und Chronologie der Chinesen angestellt hat. Diese verdanken wir dem Hrn Prof. A. F. J. de Lez in Berlin, dessen Verdienste um die gründliche Kenntniß der Chronologie zu allgemein anerkannt sind, als daß sie noch einer Würdigung von unserer Seite bedürften. Seine, so eben erschienene,

früher in der k. Akademie der Wissenschaften vorgetragene, Abhandlung über die Zeitrechnung der Chinesen *), enthält eine reiche Fundgrube der zuverlässigsten Untersuchungen über die Chronologie jenes merkwürdigen Volkes, dessen Geschichte, wenn sie gleich monotoner, als die der meisten asiatischen Völker, sein mag, noch lange nicht genug gekannt ist, um zu einem durchgreifenden Urtheile über das Volk selbst zu berechnen. Sonderbarer Weise haben die Franzosen, deren Handel mit China mit denen der Engländer in keinen Vergleich kommen kann, sich schon in früherer Zeit viel größere Verdienste um die Kenntniß dieses Reichs erworben, als die letzteren, und die Bemühungen der gelehrten Jesuiten und Missionare, Gaubil, Souciet, Mailla u. s. w., deren Arbeiten die Haupt-Grundlagen der classischen Memoires sur les Chinois ausmachen, haben, ohne durch Handels-Verbindungen begünstigt zu sein, mehr für die Kenntniß des Landes geleistet, als die Engländer selbst in der neueren Zeit, wenn man Das ausnehmen will, was die Staunton, Davis, Thom, Morrison, Marshman, Medhurst, Gülaß (den wir, trotz seines deutschen Ursprungs zu den Engländern rechnen), Downing u. A. zur Kenntniß von China beigetragen **) Abel Rémusat's treffliche, von Ideler mit Recht hochgestellten, Arbeiten haben dem alten Ruhm der Franzosen, in dieser Hinsicht, einen neuen Glanz gegeben. Nachdem Hr Ideler über die Cyklen der Chinesen, namentlich über den merkwürdigen Sexagesimal-Cyklus, über die 21 Dynastien ihrer Regenten, unter denen die vier letzten (die der Sung seit 960 n. Chr., der Yuen oder Mongolen seit 1280, der Ming seit 1368, und die der Tsing, oder Mandschu) die merkwürdigsten sind, sich verbreitet, gibt er eine interessante Mittheilung über die Namen der chinesischen Regenten. Diese Namen sind, sonderbarer Weise, nicht persönlich. Sobald ein

*) Einzelne abgedruckt, und bei Dümmler in Berlin zu haben. (1 Thlr. 15 Sgr.)

**) Besonders verdienstlich ist die Gründung der Zeitschriften zur Verbreitung einer größeren Kenntniß von China, die von den Engländern ausgegangen ist. Der Chinese gleaner, der in Malacca gedruckt wurde und in den Jahren 1817—1821 erschien, und das Chinese repository, von dem im Mai 1852 das erste Stück herauskam, und das noch jetzt erscheint, enthalten eine Menge der schätzbarsten Materialien zur Geschichte, Geographie und Statistik des chinesischen Reichs.

Kaiser zur Regierung gelangt, legt er seinen eigenen Namen ab, der nun verschwindet, und wählt ein Prädicat für seine Regierung (den Nian-hao oder Jahrtitel). Erst nach seinem Tode ertheilt ihm sein Nachfolger einen Ehren-Namen (den Nian-hao oder Tempelnamen), der ihm in den Jahrbüchern des Reiches bleibt. So nannte der gegenwärtige Kaiser seine Regierung Tao-kuang, Glanz der Vernunft, und gab seinem Vorgänger (dessen Regierung Kia-king, d. h. vollkommene Glückseligkeit, geheißen hatte) den Titel Dsjintung dsjui, d. h. gnadenvoller Vorgänger, mit dem gewöhnlichem Zusatz Hoang-li, d. h. erhabener Monarch. Die Regierungsjahre werden immer vollgezählt, und wenn ein chinesischer Kaiser gestorben ist, wird der übrige Theil des Jahres der Trauer geweiht, während welcher die öffentlichen Verfügungen von Regierungs-Berwehern vollzogen werden.

Der erste kritische Geschichtsforscher der Chinesen war Sema-tfian *) (der um 140 v. Chr. lebte); die Tradition der Chinesen gehen dagegen sehr weit zurück, und ihre classischen Bücher, die King, welche von Confucius selbst und seinen Schülern redigirt worden (500 v. Chr.), enthalten viele Bruchstücke aus der ältesten Geschichte Chinas, die einen Beweis für die frühere Cultur des Landes liefern. Erst im J. 1735 ließ indeß der Kaiser Kang=hi Jahrbücher der chinesischen Geschichte, von Yao bis zum Schluß der Dynastie Yuan (1367), in 101 Hefen, in seinem Palaste in Pe=king **) drucken, welche als das End-Ergebniß der Forschungen der Chinesen auf dem Gebiete ihrer Geschichte zu betrachten sind. — Interessant ist die Notiz, welche Hr. S. mittheilt, von einem neuen, unter der gegenwärtigen Regierung gedruckten, Werke, das der bekannte Sinolog, Baron Schilling von Canstadt, dem hiesigen Dr. Schott mittheilte. Es hat den Titel: Wan-nian-schu, d. h. Buch der zehntausend Jahre, ohne daß es deswegen, bei der unbestimmten Bedeutung des Wortes Wan, einen so großen Zeitraum umfaßt und besteht aus zwei Abtheilungen, von denen die erste eine große Regentafel, die andere besondere Kalender für alle Jahre der gegenwärtigen Dynastie, von 1644—1835, enthält.

(Beschluß folgt.)

*) oder Sze-ma-tfian, wie ihn auch Gützlaff (China opened Vol. I. pag. 296.) nennt.

**) der Hauptstadt des Nordens, während Kiang die Hauptstadt des Südens bedeutet.

Anekdote.

Choron, der berühmte Wiederhersteller des Kirchengesanges in Frankreich, war ein strenger Lehrer und forderte von seinen Schülern den regelmäßigsten und pünctlichsten Schulbesuch. Um mit einem guten Beispiel voranzugehen, war er selbst immer der erste in der Classe. Eines Morgens kam er jedoch etwas später, als gewöhnlich, und zwei seiner Schüler benutzten diese Gelegenheit, um, wie sie dem Portier sagten, bis zur Ankunft ihres Lehrers einige kleine Bestellungen auszurichten. Choron, der sie sogleich vermisste, wollte die Entschuldigung nicht glauben; er eilte auf der Stelle nach einem nahe gelegenen Caffehause und fand dort wirklich seine beiden Deserteure bei einer Partie Écarté. Man kann sich die Berlegenheit der beiden Delinquenten denken. Sie thaten zwar, als ob sie den Professor nicht sähen, und spielten weiter, aber über alle Maassen schlecht. Choron sah eine Zeit lang dem Spiele zu, als es aber gar zu arg wurde und der Eine fortwährend falsche Farben zuwarf, rief er aus: „Dummkopf! siehst du nicht, daß à-tout gefordert wird und du bedienen mußt? Steh auf und trolle dich! du spielst, wie du singst, ohne allen Verstand.“ Und der ernste Professor nahm den Platz des Vertriebenen ein, vergaß Unterricht und Classe und spielte mit seinem Lieblingschüler von Mittag bis 4 Uhr Karten.

Miscellen.

In Frankreich sind in den sechs ersten Monaten dieses Jahres 3206 Werke, 596 Kupferstiche oder Lithographien, und 228 Musikstücke erschienen. — In Afrika fällt die Ernte dieses Jahr so reichlich aus, daß es für das Korn an Scheunen fehlt. — In einigen Gegenden Grusiens (Rußl.) haben sich die Feldmäuse in verderblicher Anzahl gezeigt. — Aus mehreren Bezirken der Ostsee meldet man, daß auch dort furchtbare Hagelstauer die Feldmarken verwüthet hatten. Die Hagelgeschossen wogen zum Theil 3 Loth. — Friedrich Rückert nennt hochpoetisch den Regenbogen „die Friedensfahne der beigelegten Völkerschlacht.“

Singedicht.

Mit Glauben wird die Kindheit eingewiegt,
Der Jüngling sehnet sich nach Wissen,
Der Mann lernt zweifeln, und der Greis begnügt
An der Ergebung sich, zu wissen,
Was außer seinen Schranken liegt.